

Italien und der Krieg.

is. Im Verlauf der sommerlichen Kriegsergebnisse sah die Regierung in Rom, daß die Propagandatätigkeit einzelner Agenten und Deputierten nicht genügt, die Kriegsbegeisterung im Neapolitanischen anzufachen. Allenhalben war die Tatsache aufgefallen, daß dort unten für die Kriegsanleihe kaum nennenswerte Beträge gezeichnet waren. Der ganze Süden Italiens hatte zusammen genommen noch nicht einmal so viel aufgebracht, wie etwa eine Stadt von der Größe und Bedeutung von Genua oder Turin. Und für die Zwecke der Hinterbliebenen gefallener Krieger, für Unterstützung verarmter Angehöriger von Soldaten und für das rote Kreuz waren in Neapel trotz allen Aufstrebens und trotz gesteigerter Werbelätigkeit so niedrige Beträge eingegangen, daß man aus Scham wochenlang ihre Veröffentlichung verzögerte. Die Reichen in Neapel, die in ihrer Mitte recht achtbare Millionäre zählten, waren mit schlechtem Beispiel vorangegangen. Und die Geschäftstreibenden in den mittleren Schichten waren durch die Steuern der *amort* so ausgebeutet worden, daß sie für Kriegsanleihen und wohlthätige Zwecke nichts erübrigten. Dieser Zustand der Dinge war besonders Salandra, dem Sohn des italienischen Südens, unendlich peinlich. Es wurde daher eine Aktion großen Stiles unternommen. Die Neapolitaner sollten durch förmliche Redetourneure aufgepeitscht und an ihre patriotische Pflicht erinnert werden. Allein man hatte diesmal die Rechnung ohne die Herren Kamorristen gemacht. Man hatte sie bei den Vorbereitungen, die schon in den ersten Augusttagen ihren Anfang nahmen, nicht befragt. Und das sollte ein böses Ende nehmen. Die sich zurückgekehrt fühlenden Mitglieder des Geheimbundes beschloßen, ihre Macht fast zu genießen.

Varzilai, der Minister der „Erlösten“, war aus Rom gekommen, um sich mit den städtischen Behörden ins Benehmen zu setzen. Ein Teil von diesen erhob sofort Einwendungen unter Hinweis auf mögliche Störungen des Festes durch kamorristische Elemente. Man hatte verschiedenes munkeln hören. Der andere Teil aber machte mit Varzilai alles ab. Dieser fuhr nach Rom zurück, und die Feier wurde in den Klättern angefangen. Da aber gingen die Herren Kamorristen zu dem Bürgermeister und dem Rat und erklärten, daß sie auch noch ein Wort mitzureden hätten. Ihre Drohungen wurden ernst genommen, und in Rom hatte man nichts Eiligeres zu tun, als die Rebeperade zu verschieben, bis in Neapel gut Wetter eingetreten wäre. Es verging eine Woche nach der anderen, und noch immer konnten sich die Minister nicht als Festredner in Neapel blicken lassen. Es kam der September heran. Die Feier war schon fünfmal angeündigt und ebenso oft verschoben worden. Varzilai wurde unruhig. Denn er mußte den Text seiner Rede immer neuen Umarbeitungen unterziehen. Endlich war der letzte Stein des Anstoßes aus dem Wege geräumt. Ein betagter Kamorrist hatte die geforderte „Genugnahme“ erhalten. Wegen ihn hatte Varzilai, der im bürgerlichen Beruf Advokat ist, vor einigen Jahren im Namen eines begüterten Klienten einen Prozeß geführt und — gewonnen. Das habe den Kamorristen gewirmt. Und da sein Einfluß im Geheimbund sehr weitreichend war, so wirmte der verlorene Prozeß auch die anderen Genossen des Bundes. Sie forderten nicht mehr und nicht weniger, als daß Varzilai in Neapel nicht als Redner der Regierung auftreten solle. Schließlich kam das Kompromiß in Gegenwart Varzilai zustande. Er durfte zum Volk von Neapel sprechen. Und die Kamorristen wurden kräftig „geschmiert“. Man sah es ihnen an den Gesichtern an, daß man sich ihnen gegenüber nicht hatte lumpen lassen. Ein bißchen Opposition bringt immer noch etwas ein. Am nationalen Festtag, am 20. September, konnte Varzilai seine Rede steigen lassen. Freilich war die Zuhörerschaft ziemlich spärlich. Der rechtschaffene Bürger, der genau wußte, unter welchen Umständen die Veranstaltung zustande gekommen war, gab der Regierung durch sein Fernbleiben seinen stummen Protest gegen das Spektakelstück kund. Die Kamorra war gewonnen, die gute Bürgererschaft aber zurückgefallen. Nach dem Feste empfing Salandra, der ebenfalls nach Neapel gekommen war, eine Abordnung von Bürgern, die ihm ihren Standpunkt in einer Weise darzumachen, daß er seinen Aufenthalt erheblich abkürzte.

Die Industrie Naat in Neapel, und, wie ich höre, auch in Sizilien, daß sie bei Heereslieferungen zum Vorteil der nord- und mittelitalienischen Industrie übergegangen wird. Sie hat Recht. Der ganze Reichtum, der aus der Masse der Heeresverwaltung in die Hände von Unternehmern und deren Vermittlern fließt, wendet sich von Rom aus nach Norden. Es ist kein Wunder, wenn in Mailand, Turin, Genua, Brescia, Verona, Ancona, Florenz und Bologna die Kriegsbegeisterung leidenschaftliche Formen annimmt, und wenn südlich von Rom, vielleischt mit Ausnahme von Brindisi, und Bari, das Mißvergnügen immer größer wird. Viele, die unten ihre Heimat haben, aber oben im Norden ihren Beschäftigungen nachgehen oder hinter der Front stehen, erzählen mündlich und schriftlich, wie gut es die Bewohner in Ober- und Mittelitalien hätten. Reid und Mißgunst wird gewedt. Und die Spaltung der Geister zwischen Norden und Süden Italiens macht von Woche zu Woche größere Fortschritte. Salandra hat einen besonders schwierigen Stand. Er wird mit Vorstellungen und Kundgebungen seiner unzufriedenen Landsleute aus dem Süden bestürmt. Er macht vage Versprechungen. Aber die Industrien des Südens sind zu wenig leistungsfähig. Sie sinken nach. Das aber wollen die Bewohner und die Volkvertreter noch immer nicht einsehen. In ihrer Not haben sich, man sollte es kaum für möglich halten, einige kleine Lieferanten an die — Kamorra gewandt. Diese hat ihnen einige Dienste geleistet. Es waren keine Geschäfte, aber sie erhalten die Freundschaft zwischen den beiden Parteien. Und das Ansehen der Kamorra ist in Neapel gestiegen. Die Moral aber kann bei einem derartigen Treiben nur sinken. Der einfache Bürger sagt sich: auf ehrliche Weise kannst du bei der Regierung nichts erlangen, folglich wendest du dich an diejenige, die keine Ehre besitzen.

Die Regierung und Heeresverwaltung haben es in Anbetracht der Tatsache, daß im Neapolitanischen so viele waffenfähige junge Männer als dauernd untauglich in die Listen eingetragen sind, für angezeigt gehalten, daß das Musterungsgeschäft an anderen Orten vorgenommen würde, die den Einflüssen der Kamorra weniger ausgesetzt wären. Bisher ist ein sichtbarer Erfolg auch mit dieser Maßnahme nicht eingetreten. Die Kamorristen scheuen keine Eisenbahnfahrt, wenn es gilt, ihre Mitglieder zu schützen.

Die unsichere Meede von Havre.

hbl. „Stavanger Aftenblad“ führt, der „National Bzg.“ zufolge, aus: Die Seinemündung und besonders die Meede von Havre ist eine der gefährlichsten Stellen für die Schifffahrt. Die deutschen U-Boote scheinen dort eine feste Station zu haben, und die Organisationsverhältnisse im Hafen sind offenbar zu mangelhaft für die ausgesetzte Stellung und den großen Verkehr. So sind „Silvius“ und „Kannik“ torpediert worden, während sie auf der französischen Meede vor Anker lagen und französischer Schutz ihnen hätte zugute kommen müssen. Wie diese Torpedierungen in einem von Frankreichs wichtigsten Hafengebiet einen Monat lang fortdauern konnten, ist ganz unverständlich. Maßnahmen, die in anderen Häfen gegen U-Boote nützlich waren, hat in Havre keine

Wirkung. Wenn so viele neutrale Fahrzeuge versenkt sind, ist es beinahe selbstverständlich, daß eine große Anzahl englischer und französischer Schiffe das gleiche Schicksal erlitten haben. Die Brads werden allmählich auch die Schifffahrt gefährdet. Die schon immer vorhandenen Mängel der Organisation des Hafens von Havre scheinen in hohem Grade weilerzubestehen. Man müßte unter den Mannschaften und Führern der norwegischen Schiffe eine Untersuchung veranstalten, um an den Tag zu bringen, ob an den Unglücksfällen mangelnde Sorgfalt der französischen Behörden für die Schiffe die Schuld trägt. Wenn man, wie die Pariser Konferenz, dem Steigen der Frachten vorbeugen will, müssen die Länder mit allen Mitteln den Schiffstratum zu bewahren suchen. Das Risiko einer solchen Gefahr, wie Schiffe nach Havre zu schänden, werden die Meeder auf die Dauer vermeiden wollen, und die Kriegsversicherung wird Bedenken erheben. Die französische Regierung sollte ein Interesse daran haben, die Verhältnisse auf der Meede von Havre sicherzustellen, und die norwegische Regierung und die Kriegsversicherung haben ein Interesse an der Erörterung der Frage eines französischen Schadenersatzes für die versenkten Schiffe.

Aus Peru.

W. und wird geschrieben:

Es läßt sich nicht verkennen, daß in den letzten Monaten die öffentliche Meinung im Lande eine immerhin merkliche Wandlung zugunsten Deutschlands erfahren hat. Die Voreingenommenheit, die hier dank dem Verleumdungsfeldzug unserer Feinde in den ersten Zeiten des Krieges gegen Deutschland und alles Deutsche herrschte, hat jetzt vielfach einer gerechteren Beurteilung Platz gemacht. Man hat nach und nach doch den Nachrichten aus deutschen Quellen mehr Glauben geschenkt und ihre Richtigkeit wiederholt bewiesen gesehen, und so haben sich die Ansichten nicht nur über den Krieg, seine Ursachen und seinen Verlauf, sondern auch besonders über die Zustände in Deutschland in mancher Hinsicht geändert. Der fortgesetzte Siegeslauf unserer Heere redete eine zu überzeugende Sprache, als daß sich ihr selbst die hartnäckigsten Verkünder der völligen Niedererschütterung der Zentralmächte hätten verschließen können, und man begegnet jetzt doch mehr und mehr der Ansicht, daß Deutschland nicht zu überwinden sei.

Am deutlichsten tritt die Wandlung in der Gesinnung zutage in der Beurteilung der inneren Verhältnisse Deutschlands, hauptsächlich der wirtschaftlichen. Von ihnen herrschte anfangs die denkbar ungünstigste Auffassung. Diese hat sich indes allmählich hauptsächlich infolge der Aufklärungsarbeit, die gerade auf diesem Gebiet mit besonderem Eifer betrieben worden ist, zum Teil aber auch angesichts des uneingeschränkten Fortbestehens der meisten deutschen Handelshäuser im Lande, wesentlich geändert und der Erkenntnis und zum Teil geradezu einer Bewunderung für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands Platz gemacht.

So sehr man nun auch diese allmähliche Stimmungsänderung in Peru begrüßen muß, so wäre es doch ein großer Irrtum, von einer deutschfreundlichen Stimmung zu reden; davon kann noch keine Rede sein. Es handelt sich vielmehr zunächst nur um ein Nachlassen der antideutschen Spannung, was hauptsächlich auf die Großtaten unserer Heere, die wunderbare Organisation und die wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes zurückzuführen ist, wobei leider freilich bei vielen diese Bewunderung schon mit Angst vor einer „kommerziellen Vorherrschaft“ Deutschlands gemischt ist. Die Sympathien sind, wenn man von der kleinen Zahl derer absieht, die von Anfang an für Deutschland Partei ergriffen, und zu denen vor allem der Merus zu zählen ist, nach wie vor bei hoch und niedrig auf Seite Frankreichs, mit dem man trauert, dessen Heldennut man bewundert und dem man den Sieg von ganzem Herzen wünscht, wenn man auch nicht ganz daran glaubt. Die Gefühle Englands gegenüber sind dagegen merkwürdiger, und gerade bei den begeistertsten Franzosenfreunden begegnet man recht scharfen und abfälligen Urteilen über die Rolle, die England sowohl vor wie in dem Kriege gespielt hat, weil gerade diese Kreise die richtige Erkenntnis haben, daß Frankreich zugunsten der englischen Interessen furchtbare Wutopfer zu bringen hat, von denen es sich kaum jemals wird erholen können.

Ausfuhrverbote.

W. London, 15. April. Die „London Gazette“ meldet: Die Ausfuhr von Seife und von verschiedenen Stahlwaren ist gänzlich verboten. Die Ausfuhr von Asphalt und Petroleum nach europäischen Ländern, außer nach Frankreich, Rußland, Italien, Spanien und Portugal, ist verboten.

Wahlen in Schweden.

W. Stockholm, 14. April. Die Wahlen zu den Provinziallandtagen, von denen die Mitglieder der Ersten Kammer gewählt werden, sind beendet. Sie haben eine große Vermehrung der Sozialisten, eine geringe Verminderung der Konservativen und eine erhebliche Verminderung der Liberalen ergeben.

Das Eisene Kreuz.

* Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt Leutnant Jüßliker-Regiment 80 Postresendar Wracht, Sohn des Postdirektors Wracht in Breslau, nachdem er bereits im November 1914 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden war.

* Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten: Vizewachmeister bei einer Res. Munitionspolonne Hermann Ruppelt, Sohn des Kaufmanns Hermann Ruppelt in Breslau, Einj. Kriegsdienst, Unteroffizier im Telegraphen-Bat. Nr. 1 Ewald Langwisch, Sohn des Oberpostsekretärs R. Langwisch in Breslau, dessen älterer Sohn, Leutnant im Inf.-Reg. 353, Erich Langwisch bereits vor einiger Zeit das Kreuz erhalten hat.

Hilfsätigkeit.

W. Berlin, 14. April. Aus den Mitteln, welche dem Deutschen Hilfsaussschuß für das rote Kreuz in Bulgarien in dankbarer Anerkennung der von unserem tapferen bulgarischen Bundesgenossen geleisteten wertvollen Waffenhilfe erfreulicherweise in reichem Maße ausflossen sind, ist jetzt außer der allgemeinen Unterstützung der bulgarischen Verbundenenpflege und Liebestätigkeit für die bulgarischen Soldaten als erste von den verschiedenen geplanten dauernden Wohlfahrtsrichtungen eine „Garnisonbad- und Desinfektionsanstalt in Vitolva“ (früher Monastir) errichtet worden. Der streitige Führer der I. bulgarischen Armee, Generalleutnant Wodjadieff, hat aus diesem Anlaß nachstehendes Telegramm an den Vorsitzenden des Deutschen Hilfsaussschusses für das rote Kreuz in Bulgarien, Erzleutnant Dr. Solz gerichtet: „Mitte Euerer Exzellenz meinen innigsten Dank dem Deutschen Hilfskomitee für das bulgarische rote Kreuz, mit dessen Mitteln vom Regierungsbauemeister und Leutnant H. A. Scheibel mit Hilfe deutscher und bulgarischer Soldaten das Bad und die Desinfektionsanstalt in der Stadt Vitolva errichtet wurde, welche ich heute vom Generaloberarzt Professor Dr. Wuchlens übernommen habe, auszusprechen. Oberbefehlshaber der I. Armee Generalleutnant Wodjadieff.“

(W.-B.-Bl.) Königl. Preuss. Armee. Ernennungen, Beförderungen und Verlegungen. Großes Hauptquartier, 5. April. Erlich, Optm., im Fried. I. Reg. 173, jetzt b. stellv. Gen.-Stabschef. XXI. A.-B., mit d. gefebl. Penf. u. d. Ausf. auf Anstell. in d. Genb. d. Abfch. aus d. akt. Peere bew.; er ist zuzgl. bei d. Offiz. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. angest. — Weerts, Lt. d. Res. d. Inf. 216, unt. Verlass. in d. Regt. als Lt. unt. Vorbeh. d. Pat. Festsch. d. Pat. im Inf.-Reg. 82 angest. — Vinde, Lt. d. Res. d. Inf. 161, als Lt. unt. Vorbeh. d. Pat. Festsch. d. Pat. in d. letzten Regt. angest. Großes Hauptquartier, 6. April. Ewald, Vizefeldw. I. Ers. d. Pat. 3. A. 87, bei sein. bevorz. Ausfch. aus d. Mil.-Dienst u. d. Char. als Lt. verließ. — Der Abfch. mit d. gefebl. Penf. bew.; Wodjahn, Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. v. II. Ers. d. Pat. 3. A. 82, mit d. Erlaubn. z. Trag. der Inf. d. Landw.-Inf.-Offiz. des Landw.-Bez. I. Mönigsberg.

Großes Hauptquartier, 7. April. Hartmann, Optm. J. D. u. Bez.-Offiz. d. Landw.-Bez. Neustrelitz, unt. Erteil. d. Erl. z. Trag. der Inf. d. 3. A. 159 u. d. Ausf. auf Anstell. im Divid. d. Abfch. bewill. — Weßerb. zu Leutn. vori. ohne Pat. die Fähnrl.: Darte, Vogel, 3. A. 23, Kreuz 3. A. 62, jetzt Landw.-3. A. 2. Stecher (Ulrich), Stecher (Günther) Feldart.-Regt. 21; — zu Fähnrl. die Unteroffiz.: Strebelt, Klaus, Mothel, Schneider, Rod. 3. A. 23, Teuchert, Orlovius 3. A. 51, Schwarzfeldart.-Regt. 21; — zu Leutn. d. Res. der betr. Regt. die Vizefeldw.: Wache (II Breslau) Gren.-Regt. 10, Paun (Oels), Wagner (Erhard), (I Breslau), Tünzer (Glag), Radtke (Glogau) Inf.-Regt. 51, Lengwening, (I Breslau), Kahlert (Münsterberg) 3. A. 62, die Vizewachmstr.: Bogatich (I Breslau) Feldart.-Regt. 6, Laiffant, Meister (I Breslau) Feldart.-Regt. 21, Rabenow (I Breslau) Feldart.-Regt. 42; — zu Leutn. d. Landw.: Schemm, Vizefeldw. (I Breslau) Gren.-Regt. 10, d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb., Scholz (Erwin), Vizewachm. (Striegan) Feldart.-Regt. 42, d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb.; — zu Leutn. d. Res. die Vizefeldw.: Becker (Mudolf) 1. Bion.-Pat. 8, Schellenberg Winemverf.-Komp. 15, — des Bion.-Pat. 8; — zu Leutn. vori. ohne Pat.: die Fähnrl.: Wittke 3. A. 99, Pitkau 3. A. 172, Breitenbach Feldart.-Regt. 51, Kuntmann, Walende, Müller, Pion.-Pat. 5, jetzt im 2. Pion.-Pat. 5; — zu Leutn. d. Res. die Offiz.-Aspirant.: Gaym, Goppmann, Daseing, Weidewohl, Mayer (Stark) Feldart.-Regt. 51, Moritz, Frey, Schwemann, Kriememann Feldart.-Regt. 80, Johann Fuhart, Vater. 586, Madermacher 1. Battr. d. Res.-Fuhart-Regt. 14, — Geber, Feldw. Leutn. I. 3. A. 143, zum Lt. d. Landw.-Inf. 3. Aufgeb. ernannt. Wendel, Vizefeldw. Art.-Regt. 27, zum Lt. d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. bef. — v. Meißt, Lt. im Gren.-Regt. 3. A. 3, auf sein Geuch u. Verl. e. Pat. f. Dienst. v. 19. Jan. 1916 u. d. Res.-Offiz. des Regts. übergef. — Vef.: Bogelgang, Unteroff. 3. A. 45, a. Fähnrl. u. gleichz. a. Lt. vori. ohne Pat. — zu Lt. d. Res. d. betr. Regt.: die Vizefeldw.: Wulf, Parfried 3. A. 59, Mohr 3. A. 146; — zu Lt. vori. ohne Pat.: die Fähnrl.: v. Woyna Drag.-Regt. 10, Frbr. v. Brenken Inf.-Regt. 8; — zu Oberlts.: die Lt.: Pau d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb., Inf.-Ers.-Tr. Warichau, Wöbermann d. Landw. a. D., d. Buss-Abt. d. Gouv. Warschau; — zu Lt. d. Res.: die Vizewachm. v. Kugerte, Springorum Inf.-Regt. 4; — zu Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb.: die Vizefeldw.: Dehn Vdt.-3. A. 26, Mundelins Vdt.-Inf.-V. Landberg, Steinhauf (Mhoni) Vdt.-Inf.-V. Mhoni (VI. 19), Schmidt (Ernst) 1. Vdt.-Inf.-Ers.-V. d. XV. A.-B., Wufad 2. Vdt.-Inf.-Ers.-V. St. Avoold; Kollpfeiffer, Wachtm. II. A. 13, a. Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb., Kaldewey, Fähnrl. 3. A. 150, a. Lt. vori. ohne Pat. — Garder, Feldw.-Lt. Res.-3. A. 90, a. Lt. d. Landw.-Feldart. 2. Aufgeb. ern. — Vef.: zu Lt. vori. ohne Pat.: Müller, Fähnrl. Res.-3. A. 2, Müller (Helmuth) 3. A. 152, b. Ers.-V. d. Regts.; — Stachel, Lt. d. Res. d. 3. A. 69, b. Ers.-V. d. Regts., a. Oberlt.; — zu Lt. d. Res.: die Vizefeldw.: Düsch 3. A. 150, b. II. Ers.-V. d. Res. d. Regts., Kochendörfer, Wajschger 3. A. 152, b. Ers.-V. d. Res. d. Regts., — Der Abfch. m. d. gefebl. Penf. bew.: Viedtke, Oberlt. d. Res. d. 3. A. 146 (Glag), b. Ers.-V. d. Res.-3. A. 69, m. d. Erl. a. Tr. d. Unif. d. Res.-Offiz. d. ersten Regts., Kuchendörfer, Lt. d. Res. d. 3. A. 48, b. Ers.-V. d. Res.-3. A. 69, m. d. Erl. a. Tr. d. Unif. d. Res.-Offiz. d. ersten Regts.

Großes Hauptquartier, 8. April. Vef.: Schuster, Fähnrl. Inf.-Regt. 46, b. I. Ers.-V. d. Regts., a. Lt. vori. ohne Pat. — Warncke, Unteroff. im 3. A. 47, b. I. Ers.-V. d. Regts., a. Fähnrl.; — all Hauptlt.: Kreuzmacher, Oberlt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (I Berlin), b. II. Ers.-V. d. Landw.-Inf. 10, komm. b. Gouv. Posen, Weber, d. Landw. a. D., jul. Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Görlich), b. II. Ers.-V. d. Inf.-Regt. 37; — v. Stuckrad, Oberlt. d. Garde-Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (I Berlin), a. Oberlt.; die Lt. d. Res.: Pipping 3. A. 47 (II Berlin), b. II. Ers.-V. d. Res.-3. A. 97, Kemmer Han.-Regt. 1 (II Breslau), b. d. Ers.-V. d. Regts.; Glaubich, Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Posen), b. II. Ers.-V. d. 3. A. 58; — Karwehl, Vizefeldw. (II Berlin), b. II. Ers.-V. d. Landw.-Inf. 37, a. Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb., Walter, Lt. d. Res. d. 3. A. 48, b. II. Ers.-V. d. Regts., d. Abfch. m. d. gefebl. Penf. u. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Res.-Offiz. 3. A. 46 bew. — Schlichte, Vizefeldw. Res.-3. A. 71, unt. Verlass. in d. Regt. u. unt. Zuteil. z. 3. A. 67 a. Fähnrl. ern. u. gleichz. a. Lt. vori. ohne Pat. bef. — Weßerb. zu Lt. d. Res.: die Vizefeldw. Nommel, Schönewald, Nibel, Eckstein, Farries, Sippius, Kave, Payer Res.-3. A. 71; — zu Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.: Wodewitz, Weiß, Vizefeldw. Res.-3. A. 71, — Hafemaas, Feldw.-Lt. Landst.-3. A. 17, a. Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. ern. — v. Salff, Hauptm. 3. A. 50, m. d. gefebl. Penf. u. d. Erl. a. Tr. d. bish. Unif. d. Abfch. bew.

Großes Hauptquartier, 10. April. Vef. zu Oberlts.: die Lt. d. Res.: Anton Feldart.-Regt. 20 (I Breslau), Feuerherm Drag.-Regts. 13 (V Berlin), — beide jetzt b. d. Kolonnen u. Trains d. V. A.-B.; — Bach, Vizefeldw. (Neufalg a. D.) 3. A. 154, zum Lt. d. Res. d. Res. d. Regts., Dunter, Wenzel, Vizewachm. Feldart.-Regt. 187, a. Lt. d. Res. d. Res. d. Regts., Vizewachm. Feldart.-Regt. 227, a. Lt. d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb.; — zu Lt. d. Res.: Baum, Fähnrl. Mag.-Fuhrl.-Kol. 15 d. XIV. A.-B., d. Train-Abt. 14, die Vizefeldw. Erich Etapp-Kraftw.-Part. 12, Neuber Etapp-San.-Kraftw.-Abt. 12, — beide b. Kraftw.-Bats., die Vizewachm.: Jaedel, Penner b. d. Etapp-Fuhrl.-Kol. 2/1, d. Train-Abt. 1, die Vizefeldw.: Janide 3. A. 352, d. 3. A. 64, Wegel 3. A. 351, Raspar (Oels), Krüger (Glogau), Lohmann, Henn (I Breslau) 3. A. 352, Pomberger 3. A. 353, Wolf (Wrieg), Fret (Breslau) 3. A. 354; Legeler, Vizewachm. Mun.-Kol. u. Trains 88, Inf.-Div. 3. A. 2, d. Res. d. Feldart.; — zu Lt. d. Res. d. Trains: die Vizewachm., Prackmann, Tschinke, Spenner (I Breslau), Werge, Rappold, Stüdenberg b. d. Mun.-Kol. u. Trains d. 88, Inf.-Div.; — zu Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.: die Vizefeldw.: Basler (Deutzen O.) 3. A. 354, Kronacher Landw.-3. A. 349, Ruttmann, Vizewachm. Mun.-Kol. u. Trains 88, Inf.-Div., a. Lt. d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb., v. Dewitz, Vizewachm. Mun.-Kol. u. Trains 88, Inf.-Div., a. Lt. d. Landw.-Trains 1. Aufgeb., Fuß, Vizefeldw. Landw.-3. A. 350, a. Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb., Höfel, Vizewachm. b. d. Mun.-Kol. u. Trains d. 88, Inf.-Div., a. Lt. d. Landw.-Trains 2. Aufgeb., Fauerbach, Offiz.-Aspir. im Landst.-Inf.-Ers.-V. Weiburg, a. Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb., Leuchtgens, Staubach, Offiz.-Aspir. im Landst.-Inf.-V. Friedberg, a. Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. — Vef.: v. Soumal b. Lt. a. D. Garde-Landst.-B. Wartenburg, a. Oblt. — Schmitt (Hermann), Vizewachm. Mag.-Fuhrl.-Kol. 13/14, zum Lt. d. Res. — Gaude, Vizefeldw. Landst.-Inf.-3. A. III Potsdam, a. Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.

Verschiedene Nachrichten.

— Unwahrheiten über das Gefangenlager in Wittenberg. Die „Nordd. Allg. Bzg.“ schreibt: In der nordischen Presse sind von englischer Seite schwere Anklagen über die Zustände im Kriegsgefangenenlager Wittenberg veröffentlicht worden, deren Einzelheiten den Stempel der Unwahrheit an der Stirn tragen. Die Behauptungen bedürfen naturgemäß der genauen Nachprüfung. Es kann aber jetzt schon gesagt werden, daß die Anklagen in ihrer Gesamtheit unbegründet sind, da sie im wesentlichen nur eine Wiederholung von früheren Notwürfen darstellen, die feinerzeit in der deutschen und in der objektiven neutralen Presse gebührend zurückgewiesen worden sind. In der „Nordd. Allg. Bzg.“ ist demnach darauf hingewiesen worden, daß die amerikanische Kriegsgefangenenmission, die das Lager zu Wittenberg eingehend besichtigt hat, sich über die sanitären und hygienischen Einrichtungen im allgemeinen durchaus befriedigend ausgesprochen hat.

Eine burgfriedliche Auslassung Erzbergers. In der Germania veröffentlicht der Zentralabgeordnete Erzberger folgende Erklärung: In den Petrusblättern vom 4. April findet sich eine große bildschöne Anzeige folgenden Inhalts: „Zum Lutherjubiläum im Jahre 1917 empfehlen wir Richard v. Kraft: Johannes Scheffler (Angelus Silesius) als katholischer Apologet und Polemiker, 1. Markt. „Ost ist klar in der Form, immer siegreich in der Beweisführung, kann das Schriftliche auch heute noch als tüchtige Waffe gegen die Widersacher der katholischen Religion verwendet werden.“ „Münchener Post“, vom 20. 1915. In allen Buchhandlungen zu haben und auch direkt zu beziehen von der Petrus-Buchhandlung, Trier, Saarstraße 116.“ Es ist aufs lebhafteste zu bedauern, wenn auch nur im Inseratenteil eines katholischen Blattes eine derartige Anzeige mitten im Weltkriege erscheint. Dieses Bedauern wird umso stärker, wenn man, wie der Unterzeichnete, auf das bestimmteste weiß, daß an der maßgebendsten Stelle, die die Interessen des Katholizismus zu wahren hat, der lebhafteste Wunsch besteht, daß aus Anlaß des Lutherjubiläums von katholischer Seite alles vermieden werden soll, was in evangelischen Kreisen verwickelnd und verstimmend wirken muß. Der Verfasser der genannten im Jahre 1913 erschienenen Broschüre hat aber in seinem Vorwort selber erklärt: „Wohlwollende Freunde hätten ihm geraten, sich die Worte Schefflers, die er wiederhole, nicht ganz zu eigen zu machen, besonders was die scharfen und derben Aussprüche gegen den Protestantismus betrifft, die heute ein Katholik nicht mehr so wagen dürfte, wie im 17. Jahrhundert.“ Dies öffentlich festzustellen, halte ich für meine vaterländische Pflicht. — M. Erzberger, M. d. R.“

Gedenkblatt für die Gefallenen der Marine. Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht folgende an den Reichskanzler Reichs-Marine-Amt gerichtete Kaiserliche Dekret: „Ich will den Angehörigen der im Kampfe um die Verteidigung des Vaterlandes gefallenen Krieger Meiner Marine in Anerkennung der von den Bewehrten bewiesenen Pflichterfüllung bis zum Tod und in herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust ein Gedenkblatt nach dem mir vorgelegten Entwurf veröffentlichen. Sie haben das Weitere zu veranlassen. Großes Hauptquartier, den 5. März 1916. Wilhelm.“

W. Berlin, 15. April. Heute morgens 10 Uhr zeigte sich der Prudenstraße eine Senkung des Wasserstands dicht neben der Baugrube der Untergrundbahn. Ein größerer Teil des Bodens war unter der Baugruben-Abbleifung in die offene Baugrube eingetreten. Die Straße wurde gesperrt, um zunächst zu untersuchen, welche Bedeutung dem Zwischenfall beizulegen ist. Das weitere Abfließen des Wassers an der Baugrube ist einstweilen abgestellt worden.

W. London, 15. April. Meldung des Reuterschen Büreaus. Der Panamafanal wird heute, nachdem er sieben Monate geschlossen war, wieder eröffnet.

W. Amsterdam, 15. April. Dem „Handelsblad“ wird von seinem Hager Korrespondenten gemeldet, daß es noch fraglich sei, ob es möglich sein würde, die Sommerzeit schon am 1. Mai einzuführen. Es hänge das von dem Arbeitstempo der Kammer in der Osterwoche ab.

W. Lissabon, 15. April. Das Parlament hat einen Gesetzentwurf angenommen, der die Begnadigung politischer Vergehen vorsieht.

Schlesien

Streu-, Heide- und Weidenuzung.

W. Eine Bundesratsverordnung vom 13. d. M. bestimmt, daß Weiser von Privatforsten und anderen, nicht landwirtschaftlich genutzten Grundstücken von der höheren Verwaltungsbehörde angehalten werden können, einzelnen Personen sowohl wie Gemeinden oder Kommunalverbänden die Benutzung ihrer Grundstücke zur Gewinnung von Streumaterial jeder Art und von Nützlichkeitsmitteln, namentlich zum Heideaufwuchs zu Futterweiden zu gestatten, und endlich auch auf ihren Grundstücken Schweine und Kleinvieh weiden zu lassen, und zu diesem Zwecke erforderliche Hürden und Unterfunktsräumungen anzuordnen. Infolge des Futtermangels wird in weitestem Umfang Stroh für Futterweide verwendet. Die als Ersatz für Stroh in Betracht kommende Torfstreu steht nicht in völlig ausreichendem Maße zur Verfügung, teils weil die Erzeugung infolge Arbeitermangels zurückgegangen, teils weil sie von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen ist. Waldstreu, die als Ersatz übrig bleibt, ist von den staatlichen Forstverwaltungen schon im Vorjahre überall zur Verfügung gestellt worden. Durch die neue Verordnung sollen auch die Privatbesitzer zur Waldstreuversorgung herangezogen werden. Auch der Heideaufwuchs kann bei richtiger Verwendung zur Linderung des Futtermangels beitragen. Der Kriegsausbruch für Ersatzfutter z. B. stellt ein gutes Futtermittel aus den getrockneten und gemahlenen Blättern und Wurzeln der Heide her. Frische Weide findet auch als Raufutter für alle Vieharten Verwendung. Zu all diesen Zwecken sollen die verfügbaren Heidebestände allenfalls in Verwendung finden können.

Schließlich hat es sich als notwendig herausgestellt, zur Weidung des Futtermangels in möglichst großem Umfang Graswuchs und Klee für den nächsten Winter als Heu zu konservieren. Für den Sommer ist infolgedessen eine weitgehende Ausdehnung derjenigen Futtermenge erwünscht, die der Wald, die Heide, die Bländereien und dergleichen bieten. Die neue Verordnung will die Ausnutzung der Waldweiden gegebenenfalls auch gegen den Willen der Weiser ermöglichen. Die Weiderechtigung soll sich aber nur auf Schweine und Kleinvieh erstrecken, da die Zulassung von Schafen und Rindern den jungen Baumbestand gefährden könnte. Die Anlage von Hürden und Unterfunktsräumen, gegen entsprechende Entschädigung, der Weiser, mußte vorgeschrieben werden, um auch Vieh aus größeren Entfernungen heranzuführen und auch während der Nächte unterbringen zu können.

Futtermittel für Zuchtsauen.

Auf Anregung des preussischen Landwirtschaftsministers haben die Reichsgetreide- und die Reichsfuttermittelstelle 54 000 Tonnen Futtermittel zu angemessenen Preisen bereitgestellt, um für die Zeit vom April bis September dieses Jahres Futterzuschüsse an Schweinezüchter zu geben. Das Futter wird aus Nachmehl, das bei der Herstellung von Auszugsmehl entfällt, aus Klee und einem Milchfutter (Mais, Gerst, Cicheln, Kartoffelkoden, Fischmehl und Strohrastfütter mit Eiweißzusatz) bestehen. Der Plan für die Lieferung ist von der Reichsgetreidestelle und dem preussischen Landesgetreideamt, Abteilung für Futtermittel, in dessen Händen schon die Verteilung des Futters für die staatlich unterstützten Schweinemast liegt, aufgestellt worden. Das Landesgetreideamt regelt die Zufuhr der Futtermittel an die Verteilungsstellen der preussischen Provinzen und der Bundesstaaten mit Hilfe der Reichsgetreidestelle, und der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte. Die Bedingungen über die Lieferung der Futtermittel an Züchter und Züchtervereinigungen sind also in Preußen bei den Provinzialen in den übrigen Bundesstaaten bei denen Futtermittelstellen zu erfahren. Die Verteilungsstellen treten nicht unmittelbar in Verbindung mit den Züchtern. Sie überwachen aber den Verkehr mit diesen Futtermittelstellen und werden ihre besondere Aufmerksamkeit auch der Frage zuwenden, wie sich die einzelnen Futterarten bei der Schweinezucht bewähren. Im Auftrage der Reichsgetreidestelle werden Futterversuche besonders mit solchen Futtermitteln angestellt werden, die durch die neuen technischen Erfindungen zur Hebung der Futtermittelerschließung worden sind.

Es ist zu erwarten, daß auf diese Weise Futtermittelzuschüsse für etwa 300 000 Sauen im nächsten Jahr verwendet werden können. Damit wird dem bedauerlichen Mangel unserer Ferkelzucht in wirksamer Weise vorgebeugt und die Versorgung mit Schweinefleisch für den nächsten Winter gebessert.

Die Durchführung dieses Planes ist eine Ergänzung der seit einigen Monaten mit gutem Erfolge durchgeführten Futterlieferungen zur Schweinemastung.

[Von der Schneeflocke.] s. Meteorolog. Observatorium.

14. April. Bei tiefem Barometerstand blieb die Witterung im Laufe der vergangenen Woche auf dem Hochgebirge meist winterlich, jedoch hat die Wüste etwas nachgelassen, nachdem bis zum Vormittag des 11. noch Minus 10 beobachtet worden waren; bis zum Abend stieg das Quecksilber an diesem Tage noch bis auf Minus 1 und, da der Wind sich ganz gelegt hatte, so war das Wetter recht mild, zumal auch die Sonne seit vormittags fast ohne Unterbrechung schien. Bei mäßig starkem Südwestwind brachte der 12. wieder 4 Grad Kälte und den Tag über meist anhaltenden Schneefall, der ergebnislos war; im ganzen blieb es trübe und es wadlen sich an diesem Tage Anzeichen einer beginnenden Gewitterperiode bemerkbar. Das trat am 13. bei meist stürmischem West nach deutlicher hervor; es blieb aber bei milderer Temperatur, Schnee und Graupelsböden im allgemeinen bei veränderlichem Wetter, wobei öfter auch die Sonne das Gewölke durchbrach. Erst der 14. brachte einige elektrische Entladungen in der Umgegend des Gebirges. Bei 5 Grad unter Null erfolgten auf den Höhen natürlich oft Schnee- und Graupelsfälle, dazwischen auch wieder etwas Sonne. Die Schneehöhe hat auf dem Gebirge in den letzten Tagen wieder mehr zugenommen.

r. Schreiberhan, 14. April. Sonnenschein und Regen wechseln im Riesengebirge weiter mit einander ab. Täglich gehen mehrmals Regengüsse nieder, die von einem heftigen Westwinde begleitet sind. Auf dem Hochgebirge hatte es bis jetzt täglich geschneit. Die Temperatur ist andauernd niedrig; am Abend fällt das Celsius-Thermometer meistens bis auf 2-3° Wärme und am Tage erwärmt sich die Luft nur mäßig. Infolge der kühlen Witterung macht die Vegetation hier nur mäßige Fortschritte; im Tale dagegen ist das Wachstum der Pflanzen ein gutes und beginnen die Kirschbäume und das Spalterobri stellenweise zu blühen.

Grünberg, 14. April. Bei wiederholten Regens, Graupel- und Hagelschauern zogen heute nachmittags zwei Gewitter über unsere Gegend, von denen das abends um 6 Uhr für die Nahrezzeit besonders heftig war. Zwei kräftige Schläge scheinen die elektrische Hochspannungsladung getroffen zu haben. — Der Ortsauschuss für Kriegsverletztensfürsorge hat in diesen Tagen eine Ausstellung von Handarbeiten, welche von Verwundeten in den von Frau Landrat Kunzmann in den hiesigen Lazarett eingeleiteten und geleiteten Handfertigkeitskursen hergestellt worden sind, veranstaltet. Auch die Arbeiten aus den Handwerkerstuben (Zigarrenmacherei, Schuhmacherei und Tischlerei) waren ausgestellt worden. Die Ausstellung legte sowohl der Leitung, als auch den Verbundenen ein anregendes Zeugnis für Fleiß und Geschicklichkeit ab.

k. Laskowitz, Str. Ohlau, 12. April. Am Dienstaug wurde der Heime Sanitätsrat Dr. Strube unter überaus zahlreicher Anteilnahme von nah und fern zur letzten Ruhe gebettet. Das Leichenbegängnis bewies am besten, in welcher hoher Achtung der beinahe 70-jährige Mann, über 50 Jahre hat er am hiesigen Ort gewirkt.

T. Müllsch, 14. April. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde anstelle des Rechtsanwalts Goldmann, welcher als Justizkommissar zum Generalgouvernement Warschau einberufen ist, Baumeister Klein zum Vorsteher gewählt. — Dem Beitritt der Stadtgemeinde zur neugegründeten „Fachs-Gesellschaft m. b. H. Müllsch“ wurde zugestimmt und von dem Bericht der Verwaltung des städtischen Schlachthofes pro 1915/16 Kenntnis genommen.

* Breslau, 15. April. Der Höchstpreis für Kartoffeln im Kleinhandel ist auf 13 Pf. für das Kilogramm heraufgesetzt worden. Der Magistrat teilt mit, daß der neue Höchstpreis schon heute am 15. April in Kraft getreten ist. Eine besondere Bekanntmachung wird noch erfolgen.

* Die Stadtverordnetenversammlung kann, nachdem sie den Haushaltsplan erledigt hat, jetzt eine Pause eintreten lassen. Am Gründonnerstag wird daher keine Sitzung stattfinden.

— In der Frage Hausbeleuchtung und Sommerzeit wird uns mitgeteilt: Die polizeilichen Vorschriften sehen für den Beginn der Hausbeleuchtung bestimmte Tagesstunden vor. Nach Einführung der Sommerzeit wird die Dunkelheit nun erst eine Stunde später eintreten. Es ist jedoch seitens der Polizei nicht beabsichtigt, die bestehende Verordnung aus Anlaß der Neuerung irgendwie abzuändern, sondern es soll den einzelnen Hausbesitzern und Hausverwaltern überlassen bleiben, sich, wo es notwendig werden sollte, mit ihren Mietern über eine Änderung der Hausordnung zu einigen.

— Am 14. April erschien bei einem Uhrmacher in dem Hause Neumarkt 28 eine etwa 25 bis 30 Jahre alte Frau und bestellte den Uhrmacher zu einem Arzt, damit er dort eine Zahnkur aufhängen. Gleichzeitig sollte er eine goldene Damenuhr mitbringen, die der Arzt kaufen wolle. Als die Person fortgegangen war, vermißte der Uhrmacher eine goldene Perrenuhr, welche die Frau anscheinend entwendet hatte. — Eine 6-jährige Schneiderin brach am Freitag nachmittags 2½ Uhr auf der Sadowafstraße infolge eines Ohnmachtsanfalles zusammen und erlitt eine schwere Verletzung im Gesicht. — Am Freitag in der neunten Abendstunde eilte die Feuerwehr nach dem Grundstücke Schublücke 70a. Es handelte sich aber nur um zurückgebliebenen Rauch.

Handelstell.

Holländische Valutageschäfte.

* Nach dem „Amsterdamer Handelsblad“ ist ein Abkommen getroffen worden, wonach alte holländische Forderungen an England, die vor Entwertung der Valuta begründet waren, in 6 proz. englischen Schillingen ausbezahlt werden sollen, die von den niederländischen Banken diskontiert und nach einem Jahre von englischer Seite zum festen Kurse von 12 Gulden pro Pfund Sterling eingelöst werden sollen. Die niederländische Bank erklärte sich bereit, auch deutsche und österreichische Schillingwechsel zu diskontieren, die aus allen holländischen Guthaben herrühren, wobei die Valuta-Differenz nicht berücksichtigt werden konnte.

* Versammlung Breslauer Börseinteressenten. Breslau, 15. April. Die vorliegenden Berichte von den Industriezentren, wie der vermehrte Versand des Stahlwerksverbandes und die erfreuliche Lage des Stabeisenmarktes verliehen der Tendenz in der privaten Börseversammlung einen Stützpunkt. Immerhin ließ, wie öfter zum Wochenschluß, die geschäftliche Tätigkeit die bisherige Belegung einigermaßen vermissen. Daraus entwickelte sich sodann auf einzelnen Gebieten ein Abwärtsdrehen des Wertes. War solches auch nicht von Bedeutung, so war die Tendenz doch weiterhin nicht einheitlich. Am Bergwerksaktienmarkt zeigte sich einiges Interesse für Oberschlesische Eisenschmelzwerke, während die übrigen Werte dieser Gattung wenig Beachtung fanden. Von sonstigen Dividendenpapieren zogen Ohles Erben und Schlesische Mühlenwerke an, auch Zementaktien waren etwas gefragt. Heimische Fonds erfuhren keine bessere Bewertung in Staatsanleihen und Schlesischen Pfandbriefen und wurden auch etwas lebhafter umgesetzt. Täglich kündbares Geld ist weiter gefragt.

* Weitere Steigerung der deutschen Roheisenerzeugung. Nach den Ermittlungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller in Berlin betrug die Roheisenerzeugung im deutschen Zollgebiet im Monat März 1916 (31 Arbeitstage) insgesamt 1 114 194 gegen 1 038 983 t im Februar 1916 (29 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 35 943 t gegen 35 748 t im Februar 1916. Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für Februar 1916

angegeben ist): Gießereirohisen 161 556 t (156 528 t), Weisener Rohisen 16 065 t (12 207 t), Thomas-Rohisen 713 001 t (683 422 t), Stahl- und Spiegeleisen 202 184 t (184 803 t), Puddel-Rohisen 19 848 t (19 028 t). Von den Bezirken sind im März 1916 (gegenüber Februar 1916) beteiligt: Rheinland-Westfalen mit 489 822 t (455 708 t), Siegerland, Kreis Wehlar und Hessen-Rassau, mit 79 501 t (67 104 t), Schlefien mit 70 294 t (65 180 t), Norddeutschland (Mittellerte) mit 20 819 t (19 619 t), Mitteldeutschland mit 38 593 t (30 420 t), Süddeutschland und Thüringen mit 21 645 t (20 717 t), Saargebiet mit 73 740 t (68 740 t), Lothringen mit 109 972 t (154 002 t), Luxemburg mit 160 808 t (154 898 t). Demnach ist die deutsche Roheisenerzeugung im März auch wieder gestiegen und hat einen neuen Höhepunkt erreicht.

Berlin, 15. April. Auslandswchsel. Amtliche Kurse für telegraphische Auszahlung. Die Banken kauften zum Goldkurs und verkauften zum Briefkurs.

	15.	14.		15.	14.
New-York 1 Doll.	5,44 1/2	5,48 1/2	5% Norwegen 100 Kr.	100% 1/2	100% 1/2
do.	5,48 1/2	5,48 1/2	4% Schweiz 100 Fr.	100% 1/2	100% 1/2
4% Holland 100 Guld.	238 1/2	237 1/2	do.	100% 1/2	100% 1/2
do.	238 1/2	237 1/2	5 Oost-Ung. 100 Kr.	69% 1/2	69,45 1/2
5 Dänemark 100 Kr.	160,05	160,05	6 Rumänien 100 Lei.	67 1/2	67 1/2
do.	160,05	160,05	6 Bulgarien 100 Lewa	78 1/2	78 1/2
5% Schweden 100 Kr.	160 1/2	160 1/2	do.	78 1/2	78 1/2
do.	160 1/2	160 1/2	6% Ungarn 100 Kronen	78 1/2	78 1/2
5% Norwegen 100 Kr.	160 1/2	160 1/2	do.	78 1/2	78 1/2
W. London, 14. April. Privatdisfont 4 1/2% Silber 3 1/2% Bankausgang 40 000 Pf. Sterl.					
W. London, 14. April. Engl. Consols 8 1/2%, 5% Argentinier v. 1886 9 1/2%, Brasilianer v. 89 4 1/2%, Japaner v. 95 6 1/2%, Portugiesen —, 5% Russen v. 1903 8 1/2%, 4 1/2% Russen von 1901 7 1/2%, Baltimore and Ohio 6%, Canadian Pacific 1 1/2%, Erie 3 1/2%, National Railways of Mexico 7%, Pennsylvania 5 1/2%, Southern Pacific 100%, Union Pacific 13 1/2%, United States Steel Corp. 6%, Anaconda Copper 18, Rio Tinto 6%, Chartered 10 1/2%, De Beers 11%, Goldfields 1%, Randmines 3 1/2%.					
W. New-York, 14. April. (Schluß.)					
vom 14.	13.	vom 14.	13.	vom 14.	13.
Gold u. 24 Stk.	2	1 1/2	Belgien, s. Obli.	86 1/2	86 1/2
G. L. D. 4 Tag.	2	2	Canada Pacific	168 1/2	168 1/2
W. Lond. 50 Yr.	4,73 00	4,73 00	Chas. u. Ohio	60 1/2	60 1/2
Cable Transfer	4,77 00	4,77 00	Chic. Milw. St. P.	93 1/2	93 1/2
W. Paris 60 T.	6,08 00	6,07 00	Danz. Rind. St. P.	8	8
W. Berlin 60 T.	73 1/2	72 1/2	Erie Railroad	34 1/2	34 1/2
Silber per Unze	63 1/2	63	Illinois Central	101	101
Northern Pac. 3	—	66	Louisv. N. O.	126	126
United Steel	111 1/2	111 1/2	Mex. Kan. N. T.	3 1/2	3 1/2
Alch. Top. u. St. F.	102 1/2	102 1/2	Missouri Pacific	4 1/2	4 1/2
Aktienumsatz	630 000 Stück.				

* Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft, Breslau. Den Oberinspektoren Kurt Kamlich und Max Anders in Breslau ist Gesamtpolice in der Weise erteilt worden, daß jeder von ihnen ermächtigt ist, in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen die Gesellschaft zu vertreten und deren Firma per Procura zu zeichnen.

W. Berlin, 15. April. Getreidebericht. Der Besuch des Produktmarktes war sehr gering. Das Geschäft war äußerst still. Munkelrüben und Heidekraut waren mehr angeboten, auch Saatartikel standen in größeren Mengen zur Verfügung. Die Nachfrage war indes nicht sehr lebhaft. Im allgemeinen war die Stimmung behauptet, wenn auch ein etwas schwächerer Unterton nicht zu verkennen war.

W. Berlin, 15. April. Frühlmarkt. Im Warenhandel ermittelte Preise: Speisepreis 12,00 bis 12,50, Speisepreumehl 38 bis 40, Munkelrüben 4,40, Pferdewerben 6,50, Heidekraut erd- und wurzelfrei 2,40 bis 2,50, getrocknete Munkelrübenknäuel 40 bis 41 per Zentner, Seraballa 900 bis 950 per Tonne ab Station, Saiteniden Ia. 950 per Tonne und Saapelusfäden 1100 per Tonne ab Station.

n. Magdeburg, 15. April. (Telegr. d. Schles. Zig.) Vom Zudermarkt. Duma u. Meyer, Hannover, ermächtigen die Schöpfung der Erzeugung des kubanischen Mohrjuders von 3184 auf 2980 tausend Tonnen.

* Magdeburg-W., 14. April. Richter. (Marktbericht von Donnerstag u. Co.) Der Bundesrat verordnet unter dem 6. d. M. die Beschlagnahme von gedarrten Richtorien, Richtorienbroden, bestimmt deren Höchstpreis mit 92 M und verbietet deren Verfüllung. Soweit wie wir unterrichtet sind, will die Verordnung ferner besagen, daß auch die Erzeugnisse der nächsten Ernte und Darzeit davon betroffen sein sollen, der Kriegsausbruch 30 M dafür an die Darren bezahlet wird, sowie sämtliche ihm dazu angebotene Ware aufnehmen und sie den Richtorienfabriken zu 82 M anteilig ihres Bedarfes, überlassen wird. Von dem Preisunterschied von 2 M werden die Mätkosten, sowie die Mätkergebühren bestritten werden.

Gerichtsverhandlungen.

at. [Nutzgerückhaltung.] Die schon wiederholt verurteilte Milch- und Butterhändlerin Charlotte Senaritt in Breslau hatte am 24. Februar ein Dienstmädchen, welches ein Viertel Pfund Butter bei ihr kaufen wollte, mit der Bemerkung abgewiesen, daß ihre Ware an Kaufkraft nicht abgegeben werden könne. Diefelbe Bedenart machte sie auch einem hüngekauften Schuhmann gegenüber, der sie schließlich doch veranlaßte, die geforderte Butter zu verkaufen. Wegen dieses Vorfalls erhielt Frau Senaritt einen Strafbescheid über 20 Mark. Sie erhob Einspruch, um die gerichtliche Entscheidung herbeizuführen, hatte damit aber den Erfolg, daß die Strafe auf 80 Mark erhöht wurde.

at. [Überschreitung des Höchstpreises.] Am 1. März 1916 hatte die Tochter des Wäublers August Herde in Breslau einem Dienstmädchen für zehn Pfund Kartoffeln 60 Pf. abgenommen, während der Höchstpreis nur 4 Pf. für das Pfund betrug. Der Wäubler war beim Verkauf anwesend gewesen und hatte die unzureichende Maßforderung nicht abgeändert. Der Fall wurde zur Anzeige gebracht, und Tochter und Vater erhielten daraufhin Strafbefehle über fünf bzw. fünfzehn Mark, gegen die sie Einspruch erhoben. Zur Verhandlung vor dem Schöffengericht war die Tochter nicht erschienen; ihr Einspruch wurde deshalb verworfen. Die dem Wäubler auferlagte Strafe dagegen setzte der Gerichtshof auf acht Mark herab, weil er glaubwürdig nachzuweisen vermochte, daß er bei der damaligen Kartoffelnappheit sehr teuer habe einkaufen müssen.

at. [Verwahrloste Jungen.] Vor der II. Strafkammer des Jugendgerichts hatten sich am 14. April fünf Burschen im Alter von 13 bis zu 15 Jahren wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und versuchten Betrugs zu verantworten. Die Angeklagten, denen es offenbar an der nötigen Aufsicht und Erziehung fehlte, waren Schulfreunde, und sie hatten sich, um in den Besitz von Geld zu gelangen, zur Verübung von Diebstählen zusammengeschlossen. Zuweilen übernahmen einige von ihnen in einem am Westpark stehenden Karussellwagen, und die fehlenden wurden durch Weisenfinger vor der Wohnung frühmorgens herangerufen. Mitte September 1915 überließen die Burschen gemeinsam einen Diebstahl in einer Gastwirtschaft auf der Berlinerstraße, während die Wirtin den Schankraum für einige Minuten verlassen hatte. Dabei gelangten eine Brieftasche und ein Geldtäschchen mit zusammen 200 Mark Inhalt in ihren Besitz. In den nächsten Tagen entwendeten sie mittels Einsteigens aus einer Vorloshandlung auf der Frankfurterstraße 85 Mark aus einer Wäubler 12 Mark und schließlich auf der Albrechtstraße ein Fahrrad, bei dessen Verkauf ihre Festnahme erfolgte. Der Käufer hatte einen Verrechnungsschein von den Burschen verlangt, und als sie ihm einen solchen, sichtlich gefälschten, Schein überbrachten, veranlaßte er die Festnahme. Drei von ihnen wurden inquisitorisch befragt in die Fürsorgeeinrichtung gebracht, weil sie sich noch weiterer Straftaten schuldig gemacht hatten. Jetzt wurden die Angeklagten zu Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zu zwei Jahren verurteilt, aber sämtlich auch zur befristeten Begnadigung vorgemacht.

Ernstes und Heiteres zur Kriegszeit.

Von der „Barbarossaburg“ in Gelnhausen.

Als unser Kaiser im Sommer 1906 Gelnhausen und die Trümmer der um 1144 auf einer Insel der Rhing erbauten Barbarossaburg besuchte, erregten die teilweise noch recht gut erhaltenen Reste dieses stattlichen Baues, innerhalb dessen sich auch eine wichtige geschichtliche Begebenheit abspielte — so war hier 1180 die große Verammlung wegen der Reichsacht gegen Herzog Heinrich den Löwen — das Interesse des Monarchen. Nach der Besichtigung sprach der Kaiser den dringenden Wunsch aus, die alte Burg wieder in ihrer ursprünglichen Gestalt ersehen zu sehen. Leider hat man die Pläne, die allein über die ursprüngliche Gestalt der Hohenstaufenburg Aufschluß geben könnten, trotz jahrelanger emsiger Forschungsarbeit nicht gefunden, da sie samt dem Stadtarchiv bei dem großen Brande am 15. August 1736, der halb Gelnhausen einäscherte, ohne Zweifel verbrannt sind. Da man nun gar keinen Anhaltspunkt über das einstige Aussehen der Barbarossaburg hat und man nicht eine auf bloßer Phantasie basierende Reueherichtung unternehmen will, hat man den Plan einer Wiederherstellung der Burg aufgegeben. So viel hat sich indes doch bei dem Studium der Geschichte, der 1635 von den Schweden zerstörten Burg herausgestellt, daß noch 1821 die Burgkapelle so gut erhalten war, daß darin die katholische Gemeinde ihren Gottesdienst abhalten konnte. Nach 1821 nahmen die Ortsbewohner nach Gutdünken von dem Bau Steine, um sich Wohnungen damit zu errichten. So zerfiel die Burg. Nur dem Umstande, daß der Staat trotz dem Widerspruch der Stadtverwaltung den Bau erwarb, ist es zuzuschreiben, daß jetzt noch die Ruinen vorhanden sind.

Zeitgemäße Verordnung.

— Aus Koblenz wird berichtet: Eine zeitgemäße, durch das Verhalten mancher Bevölkerungskreise notwendig gewordene Verordnung, die überall Nachahmung finden sollte, hat der Kommandant der Festung Koblenz-Chrenbreitstein für den Wehrbereich der Festung erlassen, indem er das unehrenhafte Abreißen blühender oder mit Früchten behangener Obstbaumzweige verboten hat. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei milderen Umständen mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Der Polizeidirektor hat die Polizeibeamten angewiesen, von jeder Person, die mit blühenden oder mit Früchten behangenen Obstzweigen betroffen wird, Namen und Wohnung festzustellen und Anzeige zu erstatten. Damit wird einem weitverbreiteten Unfug ein Ende gemacht.

Der Krieg auf der Filmleinwand.

B. Uns wird geschrieben: Auch scheinbar nebensächliche Dinge können ihre weiter tragende Bedeutung haben. Und ganz besonders gilt dies in einer Zeit, die allem und jedem erhöhten Gewicht verleiht, sofern es nur in irgend einer Weise mit dem Krieg oder seinen Begleitumständen in Zusammenhang gebracht werden kann. Auch der Film, der ja in seiner Weise als Bild seiner Zeit und seiner Umgebung betrachtet werden kann, vermag in seiner Weise in den Kreis der Kriegsbetrachtungen gezogen zu werden. Als der Krieg ausbrach, als die Theaterdirektoren, mehr oder weniger kopflos im ersten Augenblick, das Katastrophale Ende ihres Geschäftes herangekommen glaubten, schien es, als sollten die Filmkassen allein den ganzen Willkommeneinheimen. Und da in der Erregung des Monats August 1914 nichts so aktuell und umschwirmt war, wie der Begriff des „Aktuellen“, ging man auch in den deutschen Filmfabriken flugs daran, mit mehr Geschäftsgelüste als durch Sachkenntnis gestählte Erfahrung „in Krieg zu machen“. So konnten denn auch wir auf der Filmleinwand, in Begleitung eines tragisch-epathetischen Orchesters oder eines allzu forsch gemischten Plabiers, das erblicken, was sich mit schöner Beiseitigkeit „echter Kriegsfilm“ nennt. Und wenn wir auch nachträglich die uniformierten Soldaten dieser aktuellen Dramen in dienstuntauglicher Zivilleidung in einem als Filmboerse bekannten Kaffeehaus in der Berliner Friedrichstraße friedlich sitzen sehen, so stört das nicht weiter. Denn wer ein richtiger Filmbegeisteter ist, hilft sich über solche paradoxe Zufälligkeiten des Lebens mit Phantasie und Illusion hinweg. Schließlich wurden in den ersten Kriegsmontaten ja auch auf „echten“ Bühnen Kriegsstücke gespielt; warum sollte also der Film — dem ja bekanntlich jeder Zeit möglich ist, beschönerer sein? Aber die Kriegsstücke verschwand von unseren Theatern ebenso schnell wie sie gekommen waren. Der gute Geschmack und das ruhige Ernsthelmut des Publikums ermöglichten eine künstlerische Durchbildung und Vertiefung des Spielplans, die auch heute noch anhält und eines der schönsten und greifbarsten Kulturzeichen der Kriegszeit in Deutschland bildet. Wie aber sollte es mit dem Film werden? Würde er sich ganz im Kriegesgeiste verlieren? Und siehe da — auch der Film ließ uns nicht ohne Antwort auf diese zweifelhaften Fragen, auch der Film begann sich darauf, daß Krieg und politischer Meinungskampf nicht vor ein zahlendes Publikum mit Musikbeilagen gehören. Der Krieg auf der Filmleinwand glänzt bei uns durch Abwesenheit; und wir freuen uns darüber, daß es so ist. In diesem Falle erwies sich die Militärzeitung als ästhetischer Förderer besser Art, indem sie blutrinntige, den Göttern vererbende Kriegsdramen von der deutschen Filmleinwand verbannte. Was wir sonst in deutschen Lichtspieltheatern erblicken, beschränkt sich lediglich auf objektive Aufnahmen von rein allgemeinem Interesse, ohne Parteinahme oder künstliche Spannung, die irgendwelche Nebenworte verfolgen können? Die Bilder aus dem Kriege, die uns ja ohnehin meist nur das Leben in den Schuppen zeigen, sind für uns Grüns aus dem Felde, Ausschnitte aus der augenblicklich wichtigsten aller Welten, wie sie ja auch — allerdings in weitaus weniger lebendiger, dafür aber sehr authentischer Weise — die Bilder in den illustrierten Wäffern zeigen. Somit gibt es bei uns nur hier und da eine Art von mit dem Kriege verknüpften Films, nämlich Lustspiele, die sich aus mehr oder weniger naiv aufgebautem feldgrauen Humor zusammensetzen und nichts weiter verraten, als gute Laune. Eine Erscheinung, die man sich gerne gefallen läßt.

Goswina von Berlepsi.

b. Uns wird geschrieben: Die am 11. April in Wien im Alter von 71 Jahren verstorbene Schweizer Schriftstellerin Goswina von Berlepsi entstammt einer uralten deutschen Familie. Das Emigrantschicksal, das anno 1848 Laufende deutscher Familien südlich über die Grenze des Rheins trieb, machte auch sie, die 1845 in Erfurt geboren worden war, zur Schweizerin. Vom klugen Geiste des Vaters gelenkt, verlebte Goswina von Berlepsi in einem harmonischen und geistvollen Freundeskreise in St. Gallen und später in Zürich eine glückliche Jugend. Sie durfte ihren Vater, der auch als Schriftsteller bedeutend hervorgetreten ist, in der geistig anregendsten Gesellschaft im Gespräch dominieren sehen: Gottfried Kinkel ließ sich leichtenden Auges und mit dröhnender Stimme vernehmen, Franz von Sijz war zugegen, und auch der geniale Baumeister Semper stellte sich jeweils ein. Ein tiefer Schmerz um den ihr durch den Tod jah ertrissenen Bräutigam war das tragische Moment im Leben Goswinas, das sie zur Dichterin werden ließ. Der Einfluß Gottfried Kinkels ist in ihren Novellen nicht zu übersehen; aber hinter dem glücklichen Lebenshumor, den sie, auf schweizerischem und österreichischem Boden ihre Wurzeln aufbauend, kellerisch wirken läßt, blüht eine in Selbstsicherheit geformte, starke weibliche Persönlichkeit hervor. Den meisten Erfolg errang sich u. a. „Thalia in der Sommerfrische“, „Der Nachtmächter von Schöwin“, „Jakobe, eine Züricher Novelle“, „Heimatsholle“ (Schweizer Novelle). In ihrem tiefinnern Wesen war sie eine Deutsche, das Glück der Kindheit und die reichen Erinnerungen der Mädchenjahre machten sie zur Schweizerin, die endliche Lebensheimat fand sie in Österreich. Bei ihrer in Wien verheirateten Schweizer fand sie nach dem Tode des Vaters den neuen Zentralpunkt ihres Daseins, von dem aus sie mit der ihr eigenen glücklichen Natur, die den Vergleich mit der Idealistin Malbida von Wehnenburg nahegelegt, bis in ihre letzten Lebensjahre als Dichterin und als Mensch die Strahlen ihres schönen Wirkens ausstrahlte.

Wann ist der Krieg zu Ende?

r. In drei Monaten — so behauptet der „Figaro“, wenn man nämlich der prophetischen Kirchenglocke von Nag glauben dürfe, was zur jetzigen Osterzeit, wo die Glocken zu sprechen beginnen, wohl angebracht sei. Mit dieser Glocke hat es folgende Bewandnis: In Nag, einem kleinen Städtchen in den Nieder-Rheinländern, ist eine kleine Kirche, deren Glocke sich bisher in vielen Kriegen in sonderbarer Weise bemerkbar gemacht hat. So oft nämlich die ersten Anzeichen des Friedens sich zeigten, stürzte die Glocke zur Erde, ohne dabei irgendwie Schaden zu nehmen. Sie löste sich oben in ihrem Turme los drei Monate vor Beendigung des Primkrieges und ebenso drei Monate vor Schluß der Feindseligkeiten im Jahre 1871. Jetzt nun ist sie, von neuem in die Höhe gehiebt und umhergeführt geblieben. Bestätigt sich also dies Orakel, so haben wir — meint der „Figaro“ — noch drei Monate bis zum Friedensschluß.

Die französische Akademie der Wissenschaften gegen die Sommerzeit.

d. Die französische Akademie der Wissenschaften hat gegen den Antrag des Deputierten Honorat auf Einführung der Sommerzeit Stellung genommen. Zu ihrem Wortführer machte sich Charles Lallemand, der folgendes ausführte: Diese Maßregel würde ohne jeden Nutzen die seit Jahrhunderten feststehenden Begriffe von Mittag und Mitternacht um fünfzig Minuten gegenwärtige Zeitmaß müßte allein schon aus wissenschaftlichen Gründen, dann aber auch der Seefahrt, sowie der Eisenbahnen und Telegraphen wegen beibehalten werden. Sonst gäbe es eine heillose Verwirrung. Auch brächte die Sommerzeit große Nachteile für die Landbewohner, den Grundstod der französischen Bevölkerung mit sich, die nach wie vor mit der Sonne aufstehen und zu Bett gehen würden. Auch für die Fabriken, in denen Tag und Nacht gearbeitet wird, hat ihre Einführung keinen Wert, ebensowenig für jene Bureau's, Werkstätten und Schulen, die im Sommer sowieso eine Stunde früher geöffnet werden. Was die Cafés, Restaurants, Theater und Kinos betrifft, so sagt man, ihre Schließung um eine Stunde früher, sei höchst erwünscht. Aber dies wäre ja auch durch eine bloße Polizeiverordnung zu erreichen. Wenn es ferner heißt, man müsse die Nachtschwärmer an ein weniger gesundheitswidriges Leben gewöhnen, indem man sie nötigt, eine Stunde früher ins Bett zu gehen, so sei das doch eine sehr eitle Forderung. Glaube man wirklich, daß diese Leute sich dadurch in ihren schändlichen Gewohnheiten fördern ließen? Das wäre gerade so, als wolle man die Trunkfucht dadurch bekämpfen, daß man das Litermaß um so und so viel Kubikzentimeter herabsetzt. Kurz, die Vorteile der Sommerzeit wägen ihre Nachteile in keiner Weise auf und die Akademie müsse sich gegen ihre Einführung erklären. Die anwesenden Akademiker erklärten sich lebhaften Beifall ihre Zustimmung zu den Ausführungen Lallemands (die für einen „Gelehrten“ merkwürdig oberflächlich sind. Red.) zu erkennen.

Der jüngste amerikanische Munitionskönig.

ek. Die „New-York Times“, die sich schon längst als Freund der Alliierten bekannt hat, setzt neuerdings ihren Stolz darin, die Großartigkeit der amerikanischen Munitionsindustrie auf würdige Weise zu schildern. In diesen Artikeln fehlt auch nicht der Bericht über einen Mann, der von dem New-Yorker Blatt als der jüngste und bedeutendste amerikanische Munitions-Millionär gefeiert wird. Der Held heißt Marcellus Hartley und ist Besitzer und Leiter der Remington-Gesellschaft, die sich während des Krieges ganz auf die Erzeugung von Gewehren und Patronen für die Alliierten geworfen hat. Zu Kriegsbeginn soll der geschäftstüchtige Leiter dieser Gesellschaft, der sich damals gerade in Europa befand, sofort nach Amerika gereist sein, in der Voraussetzung der Riesenergebnisse, die nunmehr einguheimen sein würden. Noch bevor auch nur der kleinste Auftrag eingelaufen war, wurde mit dem Bau der neuen Fabrikanlagen begonnen. Im Verlaufe eines Jahres wurden nicht weniger als 45 Millionen Mark auf den Ausbau dieser Anlagen verwendet, die, wie die „New-York Times“ voll Stolz behauptet, die umfangreichsten Munitionsfabriken der Welt sein werden. Der erst 32 Jahre alte „Munitionskönig“ soll an 50 000 männliche und weibliche Arbeiter beschäftigen. Sehr gerühmt werden auch die technischen und sozialen Einrichtungen, die in dem Betrieb neu eingeführt wurden. So wird besonders ein bewerkliches Gasthaus, „Casemobile“ genannt, viel besprochen.

(J.-M.-Bl.) Berlin, 14. April. Im Kriege fanden den Selbstverleumdungsrichter Mag. Danick aus Witterfeld, Landrichter Dr. Joh. Schöngartel aus Eöln, Amtsrichter Albert Leimbach aus Giebelobebau, Rechtsanw. Franz Tenholter aus Wittlich, die Gerichtsassessoren Dr. Arthur Kaufmann aus Frankfurt a. M., Reinhard Vogel aus Königsberg i. Pr., Georg Wollenburg aus Elmshorn, die Referendare Georg Heine aus Hannover, Karl Hötter aus Aachen, Artur Schwenk aus Oberhausen, Otto Teiche aus Liebenwerda, Hans Febr. von Wangenheim aus Lenzing, Franz Wiedemann aus Rillau, Amtsanw. Walter Rensky aus Tilsit, Amtsgerichtsassistent Albert Raminski aus Gersdorf, Staatsanwaltschaftsanwalt Robert Kracinski aus Breslau, die Anw. Müller aus Mülheim a. d. Ruhr, Schröder aus Raumburg a. S., die Kanzleigehilfen Bartisch aus Charlottenburg, Ebera aus Frankfurt a. M., Mann aus Bnin, Meinhardt aus Steele.

Landgerichte und Amtsgerichte. Amtsgerichtsrat Marr in Lauban ist gestorben. Staatsanwaltschaft. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Gläber in Breslau ist nach Gnesen berufen. — Rechtsanwältinnen. In der Riste der Rechtsanwältinnen sind gelöst: die Rechtsanwältinnen Justizrat Sittka bei dem Landger. Breslau, Bethge bei d. Amtsger. Schnebeck. In die Riste d. Rechtsanwältinnen sind eingetragen: Rechtsanw. Bethge aus Schnebeck bei d. Amtsgericht Könnern, der früh. Rechtsanwältin Worn bei d. Landgericht 1 Berlin. Rechtsanw. Uethge in Könnern ist zum Notar ernannt. — Gerichtsassessoren. Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare Schlochow (Kammerger.), Heinrich Müller (Eöln), Dr. Lantermann u. Ohliger (Düsseldorf), Bippel (Königsberg i. Pr., Benno Gloger (Marienwerder), Dr. Julius Witter (Bozen). Dem Gerichtsassessor Dr. Adolf Thomas ist die nachgel. Entlass. aus dem Justizdienst erteilt.

Telegr. Witterungsberichte vom 15. April, vorm. 8 Uhr. Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Ort	Temperatur			Wind	Wetter	Ort	Temperatur			Wind	Wetter			
	In Cel.	15.	14.				In Cel.	15.	14.			15.		
Borkum	6	7	7	Wolkig	3	Metz	3	4	Regen	7	Sagan	4	5	Wolkig
Kellum	6	5	5	heiter	4	Frankl. a. M.	4	5	bed.	4	Hansholm	4	4	bed.
Hamburg	3	6	6	bed.	per	Karlshuh	—	4	bed.	—	Kapshagen	—	6	—
Swinemünde	3	7	7	heiter	1	Minden	—	5	Schnee	12	Stechbalm	2	—	bed.
Neufahrn	6	7	7	—	1	Zugsitz	—	15	bed.	2	Herrnsand	2	—	—
Memel	4	4	4	Dunst	—	Orlande	6	6	bed.	2	Raparden	0	—	—
Aachen	2	4	4	Wolkig	7	Villingen	7	6	Wolkig	4	Wisby	1	—	bed. per
Hannover	4	5	5	bed.	7	Heider	6	7	—	1	Karlshud	2	—	Isanneel
Berlin	5	6	6	heiter	1	Bodo	—	5	—	—	Warschau	5	6	bed.
Dresden	2	5	5	Regen	9	Christiansd.	—	4	—	—	Wien	5	8	—
Breslau	4	6	6	bed.	4	Schwedenau	—	5	—	—	Prag	—	7	—
Bromberg	5	5	5	bed.	2	Vardö	—	—	—	—	Berglad	5	11	bed.

*) Nach: Niederschlagsmenge, w. d. Letzt. 24 Stund.
 Noch immer herrscht in Deutschland veränderliches, ziemlich kühles Wetter. Niederschläge, vielfach in Schauern, ringen im Binnenlande in mäßigen Mengen nieder, während sie an den Küsten nur gering blieben.

Witterungsaussichten für den 16. April.
 Nach den Beobachtungen der Seewarte u. d. Bresl. Sternwarte privat angestellt.
 Anfangs noch veränderliches, später aufheiterndes Wetter bei langsam fortschreitender Erwärmung und schwachen bis mäßigen Winden.

Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes.
 Am Freitag hat nur Grünberg Gewitter gehabt, aber die Regenschauer sind im übrigen noch weiterverbreitet und stellenweise kräftig, auch vereinzelt mit Schnee oder mit Graupel untermischt. Diese Regenschauer lassen allmählich nach, wenn sie auch noch nicht überall vollständig ausbleiben. Dabei bleibt es kühl, trotzdem das Wetter zuweilen aufheitert, denn der Wind ist noch kalt und nachts sinkt die Temperatur in höher gelegenen Orten bis zum Gefrierpunkte.

Wettervorhersage für Schlesien und Südpolen.
 Noch unbeständig, windig, kühl.

Niedrigwasserbericht.

15. April.	15. April.			16. April.			17. April.		
	Tag	Nacht	Stand	Tag	Nacht	Stand	Tag	Nacht	Stand
Beobachtet in Babelsberg	12,8	10,7	13,1	8,1	6,7	14,1	8,1	6,7	15,1
Vorausgef. für Cönnern	13,7	11,4	14,1	7,1	5,6	15,1	7,1	5,6	16,1
Glogau	14,8	12,5	15,1	8,1	6,6	16,1	8,1	6,6	17,1
Friedrichshagen	15,10	12,8	16,1	10,1	8,6	17,1	10,1	8,6	18,1
Croßen	16,6	14,1	17,1	11,1	9,6	18,1	11,1	9,6	19,1
Küchenberg	17,6	15,1	18,1	12,1	10,6	19,1	12,1	10,6	20,1

Dr. Schoens Erkrankung der Atmungsorgane.
 Sanatorium Reinerz Moderne Therapie (künstl. Höhenzone).
 Leit. Arzt Dr. Hirz.

Koburger Hof (Hotel Coburg) Berlin

liegt d. Bahnhof Friedrichstraße unmittelbar gegenüber, somit in zentralster und namentlich ruhigster Lage Berlins. — Nach dem erfolgten Erweiterungsbau verfügt er jetzt über 150 Betten, 30 Eigen-Badezimmer mit AB. Zimmer mit stielendem Wasser u. Ferntelephon; große, vornehme Gesellschaftsräume.
 Preise: Zimmer mit 1 Bett von M. 3,50 an
 Zimmer mit 1 Bett, Bad u. AB. von M. 6,50 an
 Zimmer mit 2 Betten von M. 6,— an
 Zimmer mit 2 Betten, Bad u. AB. von M. 10,— an
 Wohnung und Verpflegung von M. 10,50 an

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

Breslau 3, Freiburger Straße 42
 gegr. 1903, für die Einj.-Freiw., Führ.-, Prim.- u. Abitur.-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höh. Lehranst. Streng gereg. Pension. 894 Prüflinge. 143 Abitur.
 Bisher bestanden bereits 894 darunter.
 Seit Jan. 1913 bestanden 292 Prüflinge, darunter: 60 Abiturienten (darunt. 37 Damen von 44), 34 (darunt. 2 Damen von 3) für O I und U I, 74 für O II und U II, alle Fächer und 88 einjährige.
 Herbst 1915 u. Ostern 1916 bestanden alle Damen das Abitur.
 Prospekt. Fernruf Nr. 11687.

Russischer Werte

Aus den uns fortgesetzt zugehenden Anfragen nach Verwertung notleidender Coupons geht hervor, daß noch immer Milliarden sich in Deutschland befinden.
 Daß Rußland mit ziemlicher Sicherheit dem finanziellen Zusammenbruch zurecht, ist die Ansicht erster Autoritäten. Durch eine Abstoßung der Russen ins neutrale Ausland werden unsere Goldvorräte gestärkt. Wir haben Grund zur Annahme, daß es nicht mehr lange möglich sein wird, diese notleidenden Papiere fast ohne Kapitals- und Zinsen-Einbuße in gute andere Anleihen zu tauschen.
 Wir sind gern bereit, kostenfrei Vorschläge zu machen.
Evert & Mittelmann, Bankgeschäft,
 Berlin C. 19, Petriplatz 4, gegenüber der Petrikirche.
 Gegründet 1875. 10—1 und 3—6 Uhr.

Wetterfeste

Militär- und Straßentiefel
 Maßarbeit — großes Lager
Wilhelm Eckert
 Junkernstr. 22/24. 5

Ostern

Weiß-Hotel-Pension
 Telefon 8. Wölfelsgrund.

„Gute Laune“ Wölfelsgrund.

Bestempfohl. Haus mit neuesten Einrichtungen. 9
 Fernruf 18.
 Parkanlage. Forellenteiche.
 Neuer Bäcker Max Richter, Bgl. Brinjal. Sotl.

Deutsche Teppiche, Gardinen, Dekorationen

Leinen-Madras und Künster-Garnituren.
 Cocos-Teppiche Cocos-Läufer für Dielen und Entrees.
Hermann Leipziger,
 Schweidnitzer Str. 7.

Für Verlebte, Umzüge

Teppiche Beste
 Dekorationen Möbelstoffe Waren
 Mäbelstoffe Läufer
Leipziger & Koessler
 Neue Schweidnitzer Str. 17
 Inh.: Paul Püschel, früh. Püschel, Leysersohn und G. Leipziger. 3
 Teleph. 2926 u. 965
 Telegr.-Adr. Perserhaus

Einzelmöbel

wie Schreibt., Bücherst., Stuhl-, Kleiderst., Sofa, Umb., Standuhr kompl. Herrenzimm., Speisez., Schlafz., z. offer. zu Ausnahmepreisen.
M. Grau Ncht., Albrechtstr. 39, I.

Militärstiefel

in bester Ausfüh., Offizierstiefel, Mannschafstiefel, Schürstiefel u. Gamaschen empfiehl.
 Otto Daeglan, Rünterstr. 26.

Im Handelsregister Abteilung B

Nr. 38 ist bei der „Vertrauensvereinbarung der Dwiectiner Rics- und Sandwerte, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Kattowitz am 10. April 1916 folgendes eingetragen worden: Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Gesellschaft vom 28. März 1916 aufgelöst. Die Prokura des Kaufmanns Josef Selter in Beuthen O.S. ist erloschen. Zu Liquidatoren sind der Kaufmann Alfred Niebawinski in Kattowitz und der Kaufmann Max Silberberg in Beuthen O.S. bestellt mit der Maßgabe, daß beide gemeinschaftlich zur Vertretung berechtigt sind.
 Amtsgericht Kattowitz.

In unserem Handelsregister ist die unter A Nr. 2 eingetragene Firma C. F. Schollmann zu Gubenfrei am 8. April 1916 gelöscht worden.
 Amtsgericht Reichenbach i. Schl.

Gewinnrecht für den pöflichen Teil: Romad Klein, für den pöflichen und den weiteren Teil der Schenke Dr. Franz Reinecke, beide in Breslau. Laut von 1914. Sotl. Soca in Breslau.

A. Beutner,

Breslau V, Hochstr. 4.
 Buchhalter,
 militärfrei, zuverlässig, lundt Stella. Zuschr. u. N 116 Geichst. Schl. Stg.